

## „Grease“: Kitsch mit Kultfaktor

Wir schreiben das Jahr 1959: Danny (Thomas Puskailer) ist total verknallt in Sandy (Abbie Guilding). Doch in einer Zeit, in der Pomade, Petticoats und Rock 'n' Roll das Leben der jungen Amerikaner prägen, ist das mit den großen Gefühlen für einen Halbstarke so eine Sache. Die Handlung des Erfolgsmusicals „Grease“ (auf Deutsch: „Schmiere“ zum Modellieren des Haupthaares) ist schlicht, aber angereichert mit

Liedern, die längst Kultstatus erreicht haben („You're the one that I want“), noch immer sehenswert. Gestern feierte das Musical Premiere im Theater am Aegi – wieder einmal, muss man nach dem Flop im Exponatjahr 2000 sagen. Das Publikum aus drei Generationen verfolgte begeistert das Musikspektakel. Fans von Tolle, Cadillac und Lederjacke können die Show noch bis zum 28. Januar sehen. wr

sind von größter Farb- und Malkultur“, schreibt der hannoversche Kunstkritiker, Juror und Laudator Ludwig Zerull in der Begründung für die Preisvergabe. Der seit 1988 bestehende SPD-Kunstpries geht auf eine Initiative von Gerhard Schröder zurück, als er noch SPD-Fraktionsvorsitzender im Niedersächsischen Landtag war.

## KULTURNOTIZEN

### Kittner gibt „Drecksau“-Zugabe

Kabarettist Dietrich Kittner verlängert sein Gastspiel in der Faust-Warenannahme, Zur Bettfedernfabrik 3. Die Zusatzvorstellung von „Sehr geehrte Drecksau“ ist am Sonntag, 28. Januar, 18.30 Uhr, zu sehen. Karten gibt es unter Telefon (05 11) 85 13 33.

### „Elektrisch! Festival“ verlegt

Das „Elektrisch! Festival“ am Sonntag, 28. Januar, 19.30 Uhr, wird vom Capitol ins Musikzentrum Hannover, Emil-Meyer-Straße 26-28, verlegt. Karten an der Abendkasse kosten 25 Euro.

# Zirp! Blip!

Klang kommt zur Kunst: Konzert mit Kompositionsstudenten in der Kestnergesellschaft

VON VOLKER WIEDERSHEIM

Schluss mit dem Vagabundieren: Das Elektronische Tonstudio des Instituts für Neue Musik hat in Hannovers Hochschule für Musik und Theater endlich eine feste Bleibe. Erdgeschoss, gefühlte 30 Quadratmeter, Fenster mit heruntergelassenen Jalousien, die den Basso Continuo des Berufsverkehrs draußen halten. Kein Traumraum. Aber Joachim Heintz, Lehrer für elektronische Komposition, und seine Studenten sind entschlossene Einrichter. Gegenüber den Fenstern steht, groß wie eine Schrankwand, ein Moog Modular Synthesizer.

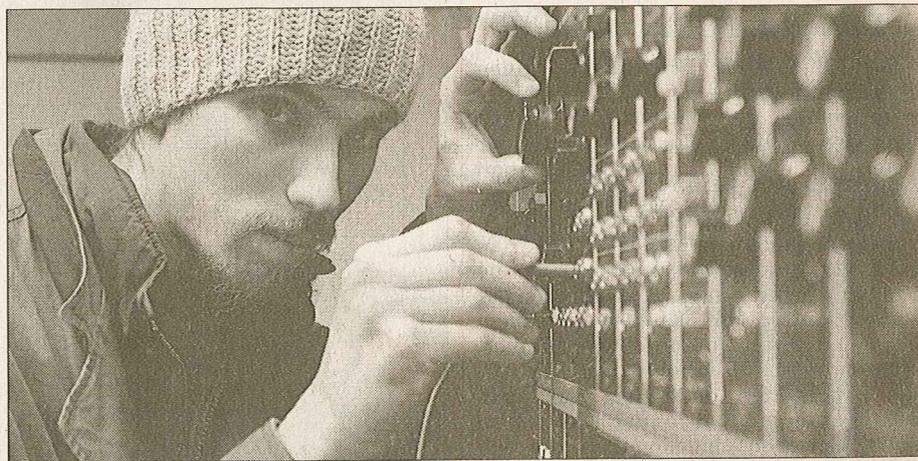
Der Moog wäre eine Zier im Jurassic Park der elektronischen Musikinstrumente, doch tatsächlich haben sie ihn aus einer staubigen Abstellkammer ans Licht geholt. „Alle Regler knarzen, aber wir wollen ihn restaurieren“, erzählt Student Kostia Rapoport. Nicht, dass das Instrument bei der elektronischen Komposition eine große Rolle spielte. Dafür steht vor dem Fenster ein gut ausgerüsteter Computer. Allerdings ist ein Rechner schnell einen Raum weiter getragen. Der zentnerschwere Moog hingegen ist ein echter Umzugsverhinderer, ein Anker.

Kaum haben die Avantgarde-Komponisten eine neue Heimstatt in der Hochschule, schon unternehmen sie mutig Ausflüge in die Stadt, in die Goseriede. Heute sind die Studenten Rapoport, Alex Hofmann, Lin Mengjia und Damian Marhulets erstmalig in der Serie

„Kestnerconcerts“ in der Kestnergesellschaft zu Gast – zwei- bis dreimal pro Jahr wollen sie wiederkommen. Lampenfieber bei der Premiere? „Immer! Wegen der Reaktion des Publikums und der Kollegen. Wir haben zwar nur ein kleines Publikum, aber ein sehr fachkundiges“, verrät Rapoport, aus dessen Zyklus „Trennung“ 30-Sekünder wie „Opernslalom“ oder „Zoom“ auf dem Programm stehen. Verspieler muss er nicht fürchten. Denn die Musik – Folgen von Operschnipseln, Zirpen und Blips mit teils mikroskopischen Anordnungsvarianten – kommt aus der Konserve. „Tonbandstück“ heißt das im adelnden Vokabular Karl-Heinz Stockhausens

noch immer, obwohl längst CDs benutzt werden. Live gespielt wird allerdings auch. Student Alexander Hofmann etwa führt sein Diplomkonzert „Burn Out“ auf: Er spielt Saxophon, und die Begleitung besorgt eine Computersoftware, die er selbst darauf programmiert hat, teils berechenbare, teils unvorhersehbare Echos seines Spiels wiederzugeben und ihn so zur Inter(re)aktion zu zwingen. „Moderne Musik, das passt hervorragend zur modernen Kunst in der Kestnergesellschaft“, wie Studioleiter Heintz findet.

„Kestnerconcerts“, heute 19.30 Uhr, Kestnergesellschaft, Goseriede 11.



Alter Synthesizer, neue Ideen: Kompositionsstudent Kostia Rapoport hat den Dreh raus. Steiner

*Handwritten note:* Traj, 24. Jan. 2007